

Moritz Netenjakob

MACHO MAN

Roman

Kiepenheuer & Witsch

1. Auflage 2010

© 2009, 2010 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Barbara Thoben, Köln,

nach einer Idee von Rudolf Linn, Köln

Umschlagmotiv: © plainpicture/fStop

Autorenfoto: © Jürgen Sieckmeyer

Gesetzt aus der ITC Legacy

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindearbeiten: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-462-04211-5

Für Hülya

ERSTER TEIL

»Ja, bitte – Sie wünschen?!«

Die Stewardess hat meinen Blick missverstanden. Ich will mit ihr flirten. Sie denkt, ich will was bestellen. Das passiert mir immer. Warum kann sie nicht einfach zurücklächeln? Andere Männer schaffen das doch auch: Sie lächeln, die Stewardess lächelt zurück. Es muss doch einen Unterschied geben zwischen dem Ich-will-flirten-Blick und dem Ich-will-was-bestellen-Blick. Selbst die Relativitätstheorie habe ich ansatzweise verstanden, aber das ...

»Also, was jetzt? Wollen Sie was bestellen?«

»Äh, ja, äh, eine Cola, bitte!«

»Die müssen Sie aber selbst bezahlen.«

»Kein Problem.«

Ich habe natürlich keinen Durst. Im Gegenteil, ich muss aufs Klo. Aber das würde ja irgendwie scheiße klingen: »Entschuldigung, ich hatte nur vergeblich versucht, mit Ihnen zu flirten.«

Wenn ich alle Getränke zusammenrechne, die ich im Laufe meines Lebens aufgrund missglückter Flirts bestellt habe – ich käme locker auf ein Eigenheim.

Natürlich sitzt auch nicht die attraktive Studentin neben mir, die direkt vor mir eing_checked hat, sondern ein 50-jähriger Typ von der Deutschen Vermögensberatung, der nach einer Mischung aus »Cool Water« und abgestandenem Zigarettenqualm duftet. Ich glaube, es gibt eine geheime Dienstanweisung an alle Mitarbeiter sämtlicher Fluggesellschaften: Setzen Sie niemals eine attraktive Frau neben Daniel Hagenberger.

Nicht dass mir das wichtig wäre. Auch ein angetrunkener Vermögensberater, der auf seinem iPod James Blunt hört, hat seine

liebenswerten Seiten. Ich hätte mich einfach ein klein wenig mehr über die Studentin gefreut. Vielleicht hört es sich ein bisschen so an, als wäre ich notgeil, aber das stimmt nicht. Ich hatte nur ziemlich lange keinen Sex mehr, und da passiert es nun mal früher oder später, dass man, also unter hormonellem Gesichtspunkt ... Okay, ich *bin* notgeil. Aber ich bin kein primitiver Anbagger-Typ. Ich habe Respekt vor Frauen. Das Problem ist: Frauen haben keinen Respekt vor *mir*.

»Möchten Sie zollfreie Waren aus unserem Board-Shop?«

Da ist sie, meine große Chance: der Duty-free-Verkauf. Jetzt hole ich meine letzte Trumpfkarte aus dem Ärmel: Humor! Mit meiner Reiner-Calmund-Imitation knacke ich sie garantiert ...

»Ja, zollfreie Waren, das ist natürlich unglaublich jünstisch, das ist völlig klar, da brauchen wir überhaupt nicht drüber diskutieren, da hab ich jestern erst mit dem Ruddi Völler drüber gesprochen ...«

Die Stewardess schaut mich irritiert an, macht aber professionell weiter:

»Wir haben heute Yves Saint Laurent im Angebot.«

»Yff Sankt Loräng? Spielt der mit bei Olympick Lyon?!«

Jetzt schaut die Stewardess nicht mehr irritiert, sondern angewidert.

Na toll. In jeder Kontaktanzeige steht Humor an erster Stelle. Aber in Wirklichkeit kommt man damit nicht mal ansatzweise weiter. Gut, da steht auch »Mann mit Humor« und nicht »ein Typ, der mit der Stimme von Reiner Calmund eine Plüsch-Boeing vom Board-Shop kauft«.

Ja, ich habe eine Plüsch-Boeing gekauft. Ja, wahrscheinlich hält mich die Stewardess jetzt für schwul. Aber ich wollte nicht »Cool Water« kaufen, weil mich das immer an den Typen von der Deutschen Vermögensberatung erinnert hätte. Und immerhin war es auch nicht so peinlich wie der Moment, als sich der Start verzögerte, weil ich kurz vor dem Abheben noch mal zum Gepäckfach musste, um mein Asthma-Spray rauszuholen. Eventuell hat mich die Stewardess schon zu dem Zeitpunkt auf ihrer Liste möglicher Geschlechtspartner relativ weit hinten eingeordnet.

Moment mal ... Schaut mir die Stewardess etwa gerade in den Schritt?! Ach so, sie überprüft die Sicherheitsgurte, weil wir in eine Zone mit Turbulenzen kommen. Ausgerechnet jetzt, wo sich die mittlerweile fünf Colas heftig in meiner Blase bemerkbar machen. Zum Glück ist mir von den Turbulenzen bald so schlecht, dass ich sonst kaum noch etwas wahrnehme.

Ich hole eine Kotztüte raus – Aufdruck: »Vielen Dank für Ihre Kritik« – haha, sehr originell. Um es kurz zu machen: Die »Cool-Water«-Zigaretten-Duftmischung erweitert sich um die Nuancen »Cola« und »Magensäure«. Immerhin ist der Druck von der Blase jetzt geringer. Und der Mann von der Deutschen Vermögensberatung hat sich mit Sekt und Cognac schon so weit in Urlaubslaune gesoffen, dass er nicht sauer wird. Er meint, ich müsste die Reinigungsrechnung seiner Hose einfach nur bei meiner Haftpflicht einreichen. Was zur Folge hat, dass ich noch im Flugzeug bei der AachenMünchener eine Haftpflicht abschließe.

Was ich selbst nicht mehr vermutet hätte: Dieser Flug hat für mich ein Happy End! Kaum sind wir gelandet, finde ich mich in den Armen der Stewardess wieder, die mir zärtlich die Wangen tätschelt ... Es ist mir auch klar, dass ich das niemals geschafft hätte, wäre ich nicht bei der Landung ohnmächtig geworden. Aber irgendeinen Nutzen müssen schließlich auch Panikattacken haben.

An der Gepäckausgabe überfällt mich wie immer panische Angst, dass mein Koffer durch eine tragische Verwechslung in Kolumbien landet und dort vom korrupten Flughafenpersonal für eine Tagesration Koks versteigert wird ... Ich habe dann immer die Vision eines kolumbianischen Teenagers, der in meinen Klamotten durch Bogota streift ... Das wäre wirklich zum Heulen – vor allem, weil es in den Slums wahrscheinlich wenige 1. FC-Köln-Fans gibt, die sich über den T-Shirt-Aufdruck »Lieber eine Schwester im Puff als einen Bruder bei Bayer Leverkusen« freuen würden.

Als mein Koffer endlich auf dem Gepäckband erscheint, schließe ich vor lauter Freude bei dem inzwischen nur noch lallenden Typ von der Deutschen Vermögensberatung die Auslandsrankenversicherung ab, gegen die ich mich während des Fluges noch

erfolgreich gewehrt habe. Aber im Gegensatz zu den fünf Colas, der Plüsch-Boeing und meiner zweiten Haftpflicht (kurz vor meiner Ohnmacht fiel mir ein, dass ich schon eine bei der ARAG habe) ist das mal eine sinnvolle Investition. Glaub ich jedenfalls.

Zwei Wochen Fünf-Sterne-Anlage zum Sonderpreis in Antalya: Das Zimmer ist top, die Sonne scheint auf den Balkon, links die unendliche Weite des Meeres, rechts das majestätische Taurus-Gebirge – wenn nicht im Zimmer-TV »Zwei bei Kallwass« laufen würde, könnte man glatt von einer Idylle sprechen.

Ich schalte den Fernseher aus, obwohl es mich als Sohn eines Germanistik-Professors eigentlich interessieren müsste, wenn die deutsche Sprache durch Neologismen wie »Bumsbrötchen« oder »Pissbuden-Lui« bereichert wird.

Ich gehe runter zum Pool und treffe meinen besten Freund Mark. Er arbeitet hier im Rixa-Diva-Hotel als Animateur und hat mich zu diesem Urlaub überredet.

»Mensch, Mark, du Penner, ey, freut mich panikmäßig, deine Fresse zu sehen!«

»Ey, Daniel, alter Säufer, was geht panikmäßig ab? Wie steht's mit den Bräuten?«

Zur Erklärung muss ich sagen, dass Mark und ich immer mit der Stimme von Udo Lindenberg sprechen, wenn wir uns treffen. Warum, das wissen wir selbst nicht so genau. Ein Ritual, ein Spaß, eine Marotte – keine Ahnung. Männer machen so was. In der Bronx klatschen sich die Rapper minutenlang obercool ab – Mark und ich imitieren Udo Lindenberg. Wo ist da der Unterschied? Gut, über uns schütteln die Mädels den Kopf, und mit den Rappern gehen sie ins Bett – aber sonst?

Das hat irgendwann angefangen, und nachdem wir zusammen den Vorentscheid zum Eurovision Song Contest 2005 gesehen haben, ist es zu einem Zwang geworden. Da ist Udo Lindenberg

mit einer Pistole aufgetreten, die einen Knoten im Lauf hatte, und hat zu Reinhold Beckmann gesagt: »Keine Panik, das ist 'ne Friedensknarre ... Und wenn wir hier gewinnen, dann fahr ich in die USA und dann sag ich: Ey Georgyboy, gegen den Krieg – schöne Grüße aus Deutschland.«

Da haben wir Tränen gelacht und reden seitdem wie Udo Lindenberg.

»Ey, wie war der panikmäßige Flug, Alter?«

»Alles easy, dübndüdüüü ...«

Wie man sieht, eignen sich Udo-Lindenberg-Imitationen auch großartig, um von der Realität abzulenken. Und was sind Geschichten über Kotzen, Ohnmacht und unnötige Versicherungen gegen ein genuscheltes »Dübndüdüüü«?! Nach fünf Minuten wechseln wir dann aber doch meistens zu unseren normalen Stimmen.

»Und? Wie läuft's so bei dir?«

»Super. Echt. Und bei dir?«

»Auch super.«

»Und sonst so?«

»Nee, echt. Alles super.«

»Klasse.«

Ich habe ja nicht gesagt, dass wir mit normaler Stimme ehrlicher sind. Leider muss ich zugeben, dass Mark und ich in dieser Hinsicht zu fast 100 Prozent dem männlichen Klischee entsprechen. Was aber nicht heißt, dass wir *gar* nicht emotional werden können ...

»Hast du am Samstag das Spiel gegen Wolfsburg gesehen?! Ey, das kann doch echt nicht wahr sein!«

»Warum hat uns das Schicksal nur mit diesem Verein bestraft?«

Tja. Wir sind beide Fans des 1. FC Köln. Ich bin sicher, dass wir da irgendeine karmische Schuld abarbeiten müssen. An dieser Stelle kommt es in der Regel zu einer kurzen zweifachen Beckenbauer-Imitation.

»Ja gut äh, sicherlich, der Christoph Daum, er kokst nicht mehr, deshalb fehlt ihm die Power, die Energie ...«

»Ja, gut, äh ... klar.«

So was macht einfach mehr Spaß, als ehrlich über seine Gefühle zu reden. Dann hätte ich nämlich sagen müssen, dass ich meine Trennung noch längst nicht überwunden habe und seitdem versuche, meine Einsamkeit mit erotischen Abenteuern zu übertünchen, die aber nicht stattfinden, weil ich die Frauen entweder gar nicht anspreche oder aber Getränke bestelle. Das hätte die ganze Stimmung irgendwie runtergezogen. Und dann hätte sich auch herausgestellt, dass Mark total frustriert ist, weil seine türkischen Mit-Animatoure jeden Tag deutsche Touristinnen abschleppen und er seit Beginn der Saison leer ausgegangen ist.

Das ist aber auch echt gemein: Türkische Männer können einfach besser flirten. Die sind mit der Kellnerin schon im Bett, wenn ich noch an der dritten Cola nippe. Keine Ahnung, wie sie das machen.

Während ich schweigend neben Mark an der Pool-Bar sitze, die erste Piña Colada meines Ultra-All-inclusive-Angebots genieße und darüber nachdenke, ob türkische Männer auch eine Minute lang bewusst atmen, bevor sie einen Flirtversuch starten, habe ich eine Erscheinung: eine Frau. Lange braune Haare, dunkle Knopfaugen, süßer Schmollmund und ein Körper, der einer Modelkarriere auf keinen Fall im Weg stehen würde. Mit einem Wort: Traumfrau. Eine Frau, die mich innerlich so aufwühlt, dass ich Mark tiefste Einblicke in meine Seele gewähre:

»Ey, panikmäßig geil, die Alte. 'ne echte Hammer-Braut.«

»Aylin?! O ja. Aber vergiss sie einfach.«

»Warum?«

»Ist doch egal. Vergiss sie einfach.«

Was soll's. Auf meiner Festplatte gibt es sowieso kein Programm für den Umgang mit Frauen wie Aylin. Ich bin in den 70er-Jahren aufgewachsen, in den Zeiten der Frauenbewegung. Meine Eltern haben mir beigebracht, dass man Frauen achtet und respektiert. Das hat mir früher schon auf Partys sehr geholfen: Während die Mädels mit anderen Jungs knutschend in der Ecke lagen, habe ich sie geachtet und respektiert ... Und irgendwer musste ja auch die ganzen Nudelsalate essen.

Jetzt kommt Aylin auf uns zu. Mein Herz schlägt schneller, mein Mund wird trocken. Die Zeit dehnt sich, sodass in meinem

Kopf Platz für eine Riesenmenge unnötiger Gedanken entsteht, von denen ich hier nur einen kleinen Teil auflisten möchte:

- Ist mein Hosenschlitz zu?
- Ich muss mich jetzt schnell vor eine weiße Wand stellen, damit meine Haut nicht ganz so käsig aussieht.
- Ich darf jetzt nicht Reiner Calmund imitieren.
- Sooo käsig ist meine Haut doch gar nicht. Die Unterarme sind schon fast hellbeige.
- Die ersten zehn Sekunden sind die wichtigsten. Da entscheidet sich alles.
- Ich nehme ab sofort nicht mehr Lichtschuttfaktor 50, sondern nur noch 10.
- Mein Gott, ist die schön.
- Ich sollte sie nicht so sehr auf ihr Äußeres reduzieren.
- Schwachsinn, bisher kenne ich doch nur ihr Äußeres.
- Okay, vielleicht nehme ich doch Faktor 20, aber dafür bleibe ich dann länger draußen.
- Ich darf jetzt keine Erektion kriegen, das würde man bei der Leinenhose sofort sehen!
- Ich muss an was Unerotisches denken ... Fußball. Wenn es hier Internet gibt, kann ich Köln gegen Eintracht Frankfurt im Live-Ticker verfolgen.
- Sag mal, spinnst du?! Du begegnest deiner absoluten Traumfrau und machst dir Sorgen wegen dieser Gurkentruppe!

Etwa in diesem Moment spricht Aylin Mark an.

»Du Mark, gleich vier, wir müssen die Wasserballtore aufbauen.«

»Okay. Übrigens, das ist ein Freund von mir, der macht hier zwei Wochen Urlaub ... Daniel, Aylin.«

»Hallo, Daniel. Freut mich.«

Sie gibt mir die Hand. Ich nehme sie. Ich muss jetzt irgendwas sagen. Es muss intelligent sein. Intelligent und witzig. Vielleicht ein philosophisches Zitat? Nein, es sollte was Eigenes sein. Aber es muss knallen. Etwas, an das sie sich noch Jahre später erinnern wird.

»Hi.«

Na ja, »Hi« war vielleicht nicht ganz die optimale Lösung, aber immerhin. Besser als beim Abiball, als mein Anbaggerversuch bei der schönen Gaby Haas damit endete, dass ich drei Stunden mit ihrer hässlichen Freundin über das Militärregime in Nicaragua diskutiert habe ... Da kommt mir die Idee, dass es vielleicht besser wäre, jetzt Aylins Hand loszulassen. Mir wird für eine Sekunde sehr heiß. Dann lasse ich los. Aylin lächelt mir kurz zu und verschwindet. Ich bin verliebt. Ich weiß, das klingt lächerlich. Ich kenne diese Frau seit einer halben Minute. Das kann nur eine durch Hormonstau verursachte chemische Reaktion sein. Sicher. So was habe ich auch oft erlebt: Die Hormone geraten kurz in Wallung und beruhigen sich wieder. Aber diesmal spüre ich, dass es etwas anderes ist. Ich kann nicht sagen, warum.

3

Am nächsten Morgen sitze ich auf der Sonnenterrasse des Rixa Diva mit Schafskäse-Rührei und türkischem Tee. Nur 100 Meter entfernt im Meer sind schon die ersten Surfer am Start. Surfen wirkt auch ungeheuer cool auf Frauen. Wenn man's kann. Mit meinem ersten und einzigen Versuch habe ich es immerhin – Marks Videokamera sei Dank – vor zwei Jahren in die Sendung »Upps! Die Pannenshow« geschafft.

Aber die Surfer interessieren mich im Moment nicht. Ich suche Aylin. Wenn sie auftaucht, kann ich ja ein ganz lockeres Gespräch anfangen, so in der Art: »Hi! Erinnerst du dich? Ich bin der Typ, der gestern ›Hi‹ gesagt hat.« – »Ja klar, ich habe die ganze Nacht davon geträumt. Weißt du, es war die Art, *wie* du es gesagt hast, das war einfach umwerfend. Noch nie hat jemand auf so vielschichtige, unendlich bedeutungs- und gefühlvolle Art ›Hi‹ zu mir gesagt ... Das war kein normales ›Hi‹, sondern eins, das einer Frau durch und durch geht. Ein ›Hi‹, das keine Fragen offenlässt, das einen in den Tiefen der Seele berührt ...«

Während ich so vor mich hin träume, kommt Mark.

»Dübndüdüüü ...«

»Ey, alter Schwede, wie war die panikmäßige Nacht?«

»Geil!«

Nach weiteren 7 Minuten 23 Sekunden Lindenberg-Imitation sind wir endlich beim Thema: Aylin.

»Also, was ist mit ihr? Warum soll ich sie vergessen? Ist sie lesbisch? Hat sie eine unheilbare Krankheit?«

»Nein. Sie ist Türkin, und sie hat einen Bruder.«

»Och, es hätte schlimmer kommen können.«

»Ach ja?! Was wäre denn noch schlimmer?«

»Zum Beispiel *zwei* Brüder.«

Mark erzählt, dass Aylin im Hotel Geld als Kinderanimateurin verdient. Ihre Familie lebt aber in Köln. Köln – das ist Schicksal!

»Traum weiter! Das halbe Hotel hat's schon bei Aylin versucht. An die kommt definitiv keiner ran. Selbst die Türken blitzen bei ihr ab. Außerdem ... *Du* ... also ...«

»Ja?«

»Na ja, ich meine nur, äh ... *Du* ...«

»Du meinst, ich bin nicht der Typ Mann, auf den eine Frau wie Aylin abfahren würde?!«

»Nein, das ... äh ... Dübndüdütüü ...«

So persönlich haben wir noch nie gesprochen. Und im Grunde ist mir auch klar, was Mark sagen wollte: Ein Team aus der Kreisklasse kann sich nicht für die Champions League qualifizieren. Wo er recht hat, hat er recht. Ich habe nicht den Hauch einer Chance – also warum sollte ich mich unglücklich machen?! Das Schöne an einer solch glasklaren rationalen Erkenntnis ist: Bei der nächsten Gelegenheit wirft man sie in die Mülltonne und beweist wieder einmal, dass der Verstand lediglich taugt, um Sudokus zu lösen, Treppenlifte zu reparieren oder die Atombombe zu erfinden.

Kurze Zeit später gehe ich also zufällig am Kinderpool spazieren und beobachte, wie Aylin zwei Teams für ein Wasserballmatch bildet. Seufz! Wer selbst in einem verwaschenen Rixa-Diva-Animations-Team-T-Shirt umwerfend aussieht, den kann wirklich nichts entstellen. Und dieses Lächeln! Dieses Lächeln ist definitiv das Bezauberndste, was ich je gesehen habe. Ich glaube, es würde mir reichen, wenn ich sie einfach nur den ganzen Tag angucken könnte. Das Körperliche wird sowieso überschätzt. Und wie sie mit den Kindern umgeht – so liebevoll! Und das auf Deutsch und Englisch. Ich – platsch! Ich habe übersehen, dass sich vor dem Kinderbecken noch der Whirlpool befindet – hatte allerdings Glück, dass die Oberschenkel einer mindestens 100 Kilo wiegenden Frau um die 70 im rot-grünen Blümchen-Badeanzug meinen Aufprall sanft abgefangen haben. Wie man sieht, schadet Fett durchaus nicht *immer* der Gesundheit. Wenn die Frau nicht hyste-

risch schreien würde, weil sich meine Nase genau auf ihrer linken Brustwarze befindet, hätte Aylin sicher gar nichts mitgekriegt. So aber sieht sie mich mit klitschnassen Klamotten unter heftigen russischen Flüchen aus dem Whirlpool klettern – was mir immerhin Aylins Lächeln einbringt. Auch wenn es kein Flirt-Lächeln ist, sondern eher dieses Lächeln, das Frauen kriegen, wenn sie Donald Duck gucken. Mir rollt wieder eine Hitzewelle durch den ganzen Körper – zum einen, weil ich es geschafft habe, Aylin für fast eine ganze Sekunde in die Augen zu schauen, zum anderen, weil mir just in diesem Moment auffällt, dass ich im Whirlpool meinen Zimmerschlüssel verloren habe.

»Excuse me, I have lost my, äh, room-key in the whirlpool.«

Der verständnislos-wütende Blick der Russin verrät mir, dass sie der englischen Sprache nicht mächtig ist. Durch die Blubberblasen sehe ich den Schlüssel ausgerechnet zwischen ihren Füßen aufblitzen. Toll, wahrscheinlich ist sie die Frau eines kasachischen Öl-Milliardärs, der mich sofort liquidieren lässt, wenn er sieht, dass ich seiner Olga zwischen den Füßen rumfummle.

Da muss ich jetzt wohl durch. Ich klettere also zurück in den Whirlpool und setze mich zunächst einmal unauffällig auf die andere Seite. Dabei grinse ich Olga entschuldigend an. Ihre Gesichtsmuskeln entspannen sich. Dann versuche ich, den Schlüssel so unauffällig wie möglich mit dem rechten Fuß zu mir her-zuziehen. Leider verzerren die vielen Blubberblasen ein wenig die Perspektive, und so erwische ich irgendetwas Weiches. Die Augen der Russin weiten sich beängstigend. Erneut dehnt sich die Zeit und macht Platz für Gedanken ...

- Scheiße! Wenn sie früher Kugelstoßerin war, dann bin ich verloren!
- Wie sagt man auf Russisch: »Warten Sie bitte einen Moment! Bevor Sie mein Genick brechen, möchte ich noch wissen, wie der 1. FC Köln gespielt hat«?
- Warum sind in meinem Kopf immer alle Russinnen Kugelstoßerinnen? Das ist doch ein blödes Klischee.
- Ich habe mich bisher viel zu selten mit russischer Literatur beschäftigt.

- Na und? Dann ist es halt ein beschissenes Klischee! Man muss doch nicht unter Todesbedrohung philosophisch anspruchsvolle Gedanken haben, verdammte Scheiße!
- Ich sollte vielleicht mal meinen Fuß wegziehen ...

Gott sei Dank, soooo böse scheint die Russin gar nicht zu sein. Puh, noch mal gut gegangen. Sie schaut sogar ziemlich versöhnlich. Ein bisschen *zu* versöhnlich. O nein – sie hat das missverstanden. Sie will mich küssen. Dabei wirft sie sich mit ihren hundert Kilo auf mich und drückt mich unter Wasser, wo ich eine geballte Ladung Blubberblasen direkt in die Nase bekomme. Eine Rangelei entsteht, die von der Russin als Vorspiel und von mir als Todeskampf wahrgenommen wird. Sie wird immer wilder. Ich nutze den kurzen Moment, in dem sie ihren Blümchen-Badeanzug von der Schulter streifen will, um mich kurz vor dem Erstickungstod mit letzter Kraft an den Beckenrand zu retten. Aus dem Augenwinkel sehe ich Aylin. Ich versuche, möglichst maskulin zu wirken – was relativ schwierig ist, wenn man mit blauen Flecken übersät nach Luft ringend auf dem Boden liegt, einem Wasser aus den Nasenlöchern läuft und neben einem im Whirlpool eine 100 Kilo schwere 70-jährige Russin frivol grinsend den Zimmerschlüssel hochhält.

Aylin kommt zu mir. Eigentlich der perfekte Zeitpunkt für ein romantisches Treffen: Wegen der Schmerzen am ganzen Körper und der Angst vor der Russin spüre ich meine Nervosität kaum noch.

»Hallo, Aylin. Mach dir keine Sorgen – die Frau ist meine Wrestling-Trainerin.«

Aylin lacht. Strike! Ich habe sie zum Lachen gebracht. Mein Gott, was für ein süßes Lachen. Bezaubernd. Ich schmelze dahin.

»Soll ich dich zum Arzt bringen?«

»Nein, nein, es ist nicht so schlimm.«

Verdammt, warum habe ich das nur gesagt? Ich hätte den sterbenden Schwan mimen können, mich bei ihr aufstützen (Körperkontakt!) und sie dabei in ein Gespräch verwickeln können. Stattdessen versuche ich es im aufrechten Gang bis zur Pool-Bar zu schaffen – gegen den Willen meines Körpers. Es muss etwa so

aussehen wie eine Ente mit Osteoporose, die über ein Nagelbett watschelt.

Während sich Aylin wieder den Kindern zuwendet, denke ich plötzlich: »Mist, die Russin!« Zu allem Überfluss kriege ich jetzt auch noch Mitleid mit ihr. Vielleicht hat sie ihren Mann im Afghanistankrieg verloren und wartet seitdem vergeblich auf ein sexuelles Abenteuer. Und jetzt lasse ich sie einfach herzlos im Whirlpool liegen. Ich müsste doch wenigstens versuchen, einen netten Rentner für sie zu finden, mit dem sie gemeinsam in ihrer sibirischen Datscha Schneehasen füttern kann.

Machen sich die türkischen Machos eigentlich auch solche Gedanken, oder hat man am Ende sogar mehr Erfolg bei Frauen, wenn man sich solche Gedanken nicht macht? Ich werde aus meinen Überlegungen gerissen, als mich der dicke Stahlanhänger meines Zimmerschlüssels, den die wütende Russin in meine Richtung gepfeffert hat, mit voller Wucht am Hinterkopf trifft. Heute sehe ich die Sterne etwas früher als erwartet. Mein erster Gedanke: Gut, dass ich die Auslandskrankenversicherung abgeschlossen habe.